

Die Lage in Frankreich.

(Nectar-Zeitung.)

In wenigen Tagen treten die französischen Kammern wieder zusammen; die Entscheidung, welche alsdann erwartet wird, steht bereits im Voraus fest. Um im Senat die erforderliche Majorität für die Auflösung des Abgeordnetenhauses zu erlangen, galt es, die reinen Legitimisten zu gewinnen. Dies ist geschehen und damit nicht allein die Auflösung entschieden, sondern dem 16. Mai erst recht eigentlich sein wahrer Charakter aufgedrückt. Laut genug haben die Legitimisten bislang verkündet, daß sie ihre Unterstützung nur unter gewissen Garantien für die Zukunft leisten würden. Diese Garantien sind ihnen gewährt. Wägen immerhin alle authentischen Angaben über die betreffenden Abmachungen fehlen, es bedarf keiner besonderen Combinationsgabe, um den Inhalt der „Garantien“ zu errathen. Fortan werden alle monarchistischen Parteien im hellen Tageslicht und auf dem eigenen Boden der Republik die Republik selbst bekämpfen dürfen. Daß Mac Mahon vor dem Ablauf seiner Amtsdauer im Jahre 1880 eine Revision der Verfassung vorschlagen werde, scheinen die monarchistischen Parteien weder zu erwarten noch zu wünschen. Keine von ihnen mag sich die Macht zutrauen, gegenwärtig schon die Herrschaft behaupten zu können, sie alle bedürfen noch der Zeit, um das Terrain zu gewinnen; zunächst aber ist ihr gemeinsames Interesse die Bekämpfung der Republik. Der Anschluß der Legitimisten an die neue Regierung beweist, daß dieser Kampf unumwunden und mit aller Kraft geführt werden soll. Wenn Mac Mahon wirklich beabsichtigt hat, mit der Entlassung des Ministeriums Simon die „conservative Republik“ zu befestigen, so ist diese Absicht heute durch die Ereignisse überholt. Mag der Marschall fortan auch noch so feierlich behaupten, daß er die Verfassung niemals brechen werde, mag das offizielle Programm der gegenwärtigen Regierung noch so laut erklären, daß es sich lediglich um einen Kampf der Erhaltenden gegen die zerstörenden Elemente handle — Mac Mahon's Regiment erreicht in drei Jahren sein Ende und Jedermann weiß nur zu gut, daß sich hinter der angeblichen Vertheidigung des Conservatismus wider die Revolution der Kampf der Monarchie gegen die Republik verbirgt. Die nächste Phase dieses Kampfes wird sich in den Neuwahlen zur Deputirtenkammer abspielen. Erst der Ausgang dieser Wahlen wird einen sichern Blick auf die weitere Entwicklung der Dinge gestatten. Die Führer und Organe der republikanischen Parteien bekunden die größte Siegeszuversicht — ob aus Ueberzeugung oder mehr aus Klugheit, mag dahingestellt bleiben. Auf jeden Fall aber werden die Vertreter der Republik in dem neuen Abgeordnetenhaus in achtunggebender Stärke wiedererscheinen. Die bisher bewahrte vollständige Einigkeit und Mäßigkeit derselben macht der Kampfreue die Operationen im Lande sauer genug. Entweder wird man also nach den Neuwahlen vor einer republikanischen Majorität stehen, und dann ist der Conflict sofort gegeben; oder man steht vor einer starken republikanischen Minorität, und es beginnt ein parlamentarischer Kampf auf Leben und Tod, der das Land in einer permanenten Aufregung der bedenklichsten Art erhält. Dazu kommt im Hintergrunde der Streit, der 1880 zwischen den verschiedenen monarchistischen Parteien ausbrechen mußte, eine Eventualität, die den Ausblick auf das vollendete Chaos gewährt.

Tages-Begebenheiten.

Winterbach. In den Weinbergen sind bei uns schon blühende Trauben getroffen worden, was gewiß ein gutes Zeichen ist.

An der Kammer des Wilhelm Nuding, Agent zu **Oberurbach** stehen Trauben seit Mittwoch den 13. Juni in voller Blüthe.

Am Hause des Herrn Kaminsger Häfner in **Deutelsbach** befindet sich eine Kammer, welche wirklich sehr schönwerth ist. Es ist eine Kabinette, behangen mit Tausenden der schönsten in voller Blüthe stehenden Trauben, die mit ihrem eigenthümlichen Wohlgeruch die ganze Wohnung erfüllen.

Ludwigsburg. 8. Juni. (Zur Papstfeier.) Allenhalben in römisch-katholischen Stadt und Landgemeinden unseres Landes

wurde das fünfzigjährige Bischofsjubiläum des gegenwärtigen Papstes Pius IX. gefeiert; Kirchen ertönten davon, und zahlreiche gesellige Vereinigungen legten Zeugniß ab, wie die römischen Katholiken an ihrem Papa hängen; an Neben und Coasten fehlte es wohl nirgends. Wir mißgönnen ihnen diese Freude durchaus nicht, im Gegentheil würden wir denselben für einen schlechten Katholiken halten, welcher nicht von Herzen damit einstimmt. Aber in unserer zweiten Residenz kommen denn doch dabei gar wunderliche Dinge vor. Es erzählt uns nämlich die „Ludwigsb. Zeitung“, wie bei einer solchen geselligen Versammlung nicht nur zahlreiche Protestanten anwesend gewesen seien, sondern auch aus vollem Herzen in die auf den Papst ausgebrachten Toaste eingestimmt hätten. Da scheint unter den Protestanten Ludwigsburg's eine bedeutend römische Luft zu wehen. Denn wer aus vollem Herzen auf den Papst an seinem Jubiläum ausstößt, vollends auf Papst Pius IX., ist zum mindesten kein Protestant, sondern ein römischer Katholik, wenn er auch den Namen nicht tragen will. Dies ist nicht, wie der schlaue römische Correspondent beifügt, ein Zeichen von konfessionellem Frieden und Eintracht, sondern ein Zeichen vom Ueberwuchern des römischen Geistes. (Dieser finstere Geist wird noch Viele in's Verderben ziehen.)

Darmstadt. 13. Juni. Heute Morgen um ein halb 11 Uhr verstarb auf seinem Landsitz in Seeheim der regierende Großherzog Ludwig III., geboren den 9. Juni 1806, also eben 71 Jahre alt. Da aus seiner Ehe mit der schon im Jahre 1862 verstorben. Großherzogin Mathilde, Tochter des Königs Ludwig I. von Baiern, keine Kinder entsprossen sind, und da dessen jüngerer Bruder, Prinz Karl, der sonst zur Erbfolge berufen gewesen wäre, unlängst verstorben ist, so wird der älteste Sohn des Letzteren, Prinz Ludwig, geboren den 12. September 1837 und seit dem 1. Juli 1862 vermählt mit Alice, der Tochter der Königin Victoria von Großbritannien, den Thron bestiegen. Der Tod seines vorgenannten Bruders, des Prinzen Karl, hatte den Großherzog in außerordentlicher Weise erschüttert und blieb nicht ohne Einfluß auf seine Gesundheit, welche ohnehin durch das Alter und Anfänge von Wassersucht gestört war.

Wien. 13. Juni. Gerüchtweise verlautet, Prinz Alexander von Hessen sei zum Bulgaren-Fürsten ausersehen. Ein inspirirter Artikel des „Pester Lloyd“ bemerkt, daß mit dem Uebergang der Russen über die Donau der Moment der Interessen Oesterreichs nahe gerückt sei. Aus Pest wird gemeldet, daß in slavischen Truppentheilen russische Agitatoren bemerkt worden seien.

Cattaro. 12. Juni. Nach 55 stündigem heftigen, größtentheils mit blanker Waffe geführtem Kampfe bei Krstal zogen sich die Montenegriner nach Banjami zurück. Die Verluste beiderseits betragen mehrere Tausend. In Folge Einbruches einer starken türkischen Abtheilung von Sieniza in Passiojevic zogen sich die Montenegriner wegen numerischer Inferiorität zurück. Das Hauptquartier des Fürsten ist nach Ostrog zurückverlegt.

In Wien ist die vollständige Einschließung von Karas jetzt vollendete Thatsache. Die Russen stehen heute zum dritten Male vor diesem türkischen Bollwerk in Armenien; das erste Mal (1828 unter Marschall Paskeiwitsch) währte die Belagerung kaum zehn Tage, das zweite Mal (1854 unter General Murawieff) viele Monate. Beide Actionen endeten mit der Bezwingung des Platzes. Wenn man also an den bisherigen Erfolgen der Russen die Chance gegenüber Karas diesmal nachzurechnen gesonnen ist, so wird man die halbige Bezwingung des Platzes vorherzusagen dürfen; denn für die Kenner orientalischer Verhältnisse dürfte schon der Umstand entscheidend sein, daß türkische Festungskommandanten den systemmäßigen Proviant meist nur auf dem Papier stehen haben, die hierzu angelegten Summen aber in der Regel in ihre Taschen wandern lassen. Karas als Stadt spielt keine absonderliche Rolle. In Bezug auf ihre Lage hat sie wohl einige Bedeutung als Transitstation und Lagerplatz, von einiger Betheiligung der Bewohner aber an irgend einer intensiveren Handelsbewegung kann nicht die Rede sein. Der Kern der Stadt zieht sich mit engen und schmüßigen Gassen einen isolirten Felskegel am rechten Ufer des Karasflusses hinan und ist durch eine Citadelle, die den Gipfel dieses Felsens krönt, beherrscht.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

Aberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 S.
Inscriptionspreis:
die dreispaltige Zeile ober
deren Raum 10 S.

N^o 70.

Dienstag den 19. Juni

1877.

Einladung zum Abonnement.

Für das III. Quartal 1877 können auf den

Schorndorfer Anzeiger

sowohl bei dem R. Postamt, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden.

Der Erlappreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährig 1 M. 15 S.
Außerhalb des Oberamtsbezirks vierteljährig 1 M. 35 S.

Die Redaction

Bekanntmachungen.

An die Orts-Behörden.

Aus Veranlassung der vielfachen Gesuche um Fristverlängerung zur Vereinigung der letzten Oberfeuerchau-Defekte (Oberfeuerchau pro 1877) will man hiemit den Säumigen einen letzten Termin zur Erledigung bis 15. August d. J. ertheilt haben. Nach fruchtlosem Ablauf desselben wird zutreffenden Falles mit Strafe und Exekution vorgegangen werden. Die Ortsvorsteher haben dieß zur Kenntniß der Gemeindeglieder zu bringen.
Schorndorf den 18. Juni 1877.

R. Oberamt
Baun.

Revier Blochingen.

Holz-Verkauf.

Dienstag den 26. Juni



aus Weninger, Fatschenhau, Brand, Schaltenbrünnele: 6 Schälchen mit 0,6 Fm., 473 eichene Schälstangen für Wagner und zu Baumstüben, 138 Nm. buchene Scheiter, 73 dto. Prügel, 46 eichene Schälprügel, 2 Abfall, 55 eichene Reisprügel, 110 Wellen Grözelreis. Morgens 9 Uhr auf der Büchenbronn-Baiercker Straße am Waldtrauf.

Revier Dohengehren.

Gras- und Heugras-Verkauf.

Am Dienstag den 26. Juni

aus Wanne, Maad, um 7 Uhr auf dem Schloßleßplatz; aus Sandpeter, Martinshalbe, um 8 Uhr auf der Beherrentewiese; aus Nonnenberg, Bunsstelhan, um 9 Uhr am Mac abronnen; aus Birkaun, Hörnle, um 10 Uhr auf dem Heßacker Fußweg beim Hirschacker; aus Dlang um 11 Uhr auf dem Goldboden.

ferner

Am Mittwoch den 27. Juni

um 7 Uhr im Razenbadthal am Thomashardter Fußweg; ferner aus Gläserhalbe,

Stetterschlag, Schelmengehren, um 8 Uhr im Schelmengehren an den Schlichter Privatwaldungen; aus Schulerstein, Brennten, Steinmairich, um 9 Uhr an der Kaiserliche auf der neuen Schlichter Straße um 10 Uhr im Schlichter Thal; um halb 12 Uhr im Lohbadthal

Revier Welzheim.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 22. Juni

von Morgens 9 Uhr im Lamm in Welzheim aus Schmalenberg 1 (Fallenholz), Edelmannshof 12 (Werdere Gaisgurgel): 387,18 Fm. Lang-, 78,05 Fm. Sägholz durch alle Classen und 16,40 Fm. Ausschußholz.

Am nächsten

Donnerstag den 21. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr

werden auf dem Rathhause dahier im Aufstreich verkauft:

- 1) die württemb. Staatshandbücher von den Jahren 1847, 1854, 1858, 1862, 1866.
- 2) die Feuerwehzeitungen von den Jahren 1861 bis 1866.
- 3) der Schorndorfer Anzeiger von den Jahren 1867 bis 1875.
- 4) der württ. Staatsanzeiger mit den Gwerbeblättern von den Jahren 1868 bis 1876.

Schorndorf, den 17. Juni 1877.

Oberamtspflege.
Fuchs.

Großheppach. Geld-Gesuch.

Der Unterzeichnete hat ca. 1000 fl., 500 fl., 300 fl. und 200 fl. gut doppelt gestohlene Pfandscheine umzufinden und erbittet sich Anträge mit dem Bemerkten, daß die Schuldner sehr pünktliche Zinszahler sind.

Schultheiß Koch.

Strümpfelbach

im Remsthal. Das Weihen im Innern der hiesigen Kirche, veranschlagt zu 73 M. 96 Pf., wird

Mittwoch den 20. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhaus in Afford gegeben. Den 16. Juni 1877.

Schultheißenamt.
Sartmann.

Sämmtliche in den Lehrauskalten Schorndorfs eingeführte Schulbücher sind in soliden Einbänden und zu den billigsten Preisen zu beziehen durch Erwin Herwig, Buch- u. Musikalienhandlung in Göppingen.

Unsere Verwandten, Fremden und Bekannten theilen wir die betrübte Nachricht mit, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater **Christian Müller,** Metzger, heute Mittag sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Dienstag Mittag 3 Uhr statt und bitten wir, dieß statt mündlicher Anzeige entgegenzunehmen zu wollen. **Schorndorf, den 17. Juni 1877. Die Hinterbliebenen.**

Schorndorf.
An einem kleinen Kirchenbäumchen, das an der untern Ecke der Mühlwiese auf dem Damm steht, wurden mit am Sonntag Abend die Kirchen gestohlen und das Bäumchen durch Abreißen der Zweige schwer beschädigt. Wer Angaben machen weiß, die zur Entdeckung des Thäters führen, erhält 5 Mark Belohnung. **Krämer, Kunstmüller.**

Schorndorf.
Heugras-Verkauf.
Am nächsten Donnerstag Morgens 8 Uhr wird auf dem Sonnenschein 5 Morgen Heugras in verschiedenen Abtheilungen verkauft **Sech.**

In der Unterzeichneten ist zu haben:
Relieffkarte des Kriegsschauplatzes am schwarzen Meer
mit der Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes auf der Balkanhalbinsel
nebst erläuterndem Texte zur Geographie des Russisch-Türkischen Kriegsschauplatzes, um den sehr billigen Preis von 20 Pf.
C. Mayer'sche Buchdruckerei.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Das Heugras von 1 Morgen Wiesen auf den Erden verpachtet
Andreas Manerle in der Vorstadt.

Der Unterzeichnete nimmt hiermit die gegen den Obermüller von der Geradlthener Mühle in unzurechnungsfähigen Zustände in der Wirtschaft von Herrn Siegle gedruckten Belästigungen zurück.
Mathias Staudenmayer.

In Winterbach hat sich am 12. d. Mis. einem Reisenden ein Epheer verlaufen, derselbe hat folgende Kennzeichen: lange zottige Haare, weiß und schwarz gefleckt, trägt ein rothes Halsband und geht auf den Ruf Ami. Derjenige wird er sucht, bei dem er sich eingestellt hat, denselben gegen Belohnung an **J. C. Reihlen** in **Stuttgart** abzuliefern.

Schönes Dinkelstroh verkauft
Friedrich Eisenbraun.

Winterbach.
Ein Flaschner
findet Arbeit bei
Ch. Nühling, Flaschner.

Es sind fortwährend schöne schwarze Kirchen zu haben bei
Karoline Hellerich, Kirchgasse.

Eine Wohnung mit 2 Zimmer, Küche und Holzplatz wird noch auf Jakob gesucht. Zu erfragen bei Herrn Uhrmacher **Reh.**

Von 3 Morgen Wiesen verkauft das **Heugras**
Steinmetz, Tuchmacher.

Zur Tagesgeschichte.

(N. Bg.)
Nachdem der Sommer nunmehr mit Macht in's Land gerückt, hat auch der König Hof Vorbereitungen zur demnächstigen Ueberfiedelung nach der Sommerresidenz Friedrichshafen getroffen. Seine Maj. der König hat sich bereits heute früh mit Entzug nach Ulm zur Truppenbesichtigung begeben, der eine Parade folgt, nach deren Beendigung die sofortige Weiterreise nach Friedrichshafen folgt. **K. K. H.** der Prinz und die Prinzessin Wilhelm sowie die Prinzessin Friedrich sind bereits vor einigen Tagen auf die Villa Seefeld bei Rorschach abgereist. — Der Ministerpräsident Herr v. Mittnacht hat seinen Sommeraufenthalt in Hebelingen bei Oberfürthheim wieder bezogen, kommt aber zur Erledigung der Geschäfte fast täglich nach Stuttgart. — Am Mittwoch hat in der Kammer die große Steuerdebatte begonnen und wird voraussichtlich die ganze Woche in Anspruch nehmen. Der Abgeordnete Mosch sprach am Mittwoch von 10 bis gegen 1/2 2 Uhr und da er noch nicht fertig war, als die Sitzung aufgehoben wurde, nahm er auch noch am Donnerstag einen großen Theil der Sitzung für sich in Anspruch. Der Mieselsack des genannten Herrn Abgeordneten ist zwar bewundernswürdig, aber soch lange und kostspielige Reden erwidern die Kammer und der Redner pflegt selbst, wie man sagt, im Stipfe unterzugehen. Der Ausgang der Steuerdebatte, d. h. die Beschlußfassung der Kammer wird sehr wahrscheinlich den Anträgen der Commissions-Mehrheit entsprechen.
Fürst **Bismarck** hat von seiner Kitzinger Kur wenig Erholung, er muß täglich 10 Stunden arbeiten, Depeschen, Couriere, Diplomaten kommen und gehen.
Am heutigen Samstag tritt die auf 4 Wochen von dem Ministerium Broglie vertagte französische Kammer wieder zusammen; die große republikanische Majorität der Deputirtenkammer ist fest entschlossen, diesem Ministerium das Budget nicht zu bewilligen, Broglie muß dann vom Senat die Auflösung der Kammer verlangen und wenn diese nicht bewilligt würde, zurücktreten. Wird aber die Kammer aufgelöst, so müssen in Frankreich die

erbittertsten Wahlkämpfe entstehen und in Folge der Gewaltmaßregeln des Ministeriums möglicherweise sogar eine Revolution. Beteiligungen Frankreichs mit dem Auslande sind dann ebenfalls sehr leicht möglich. Deutschland ist auf seiner Hut.
Vom Kriegsschauplatz liegt nur die eine wichtige Meldung vor, daß die Montenegriner tüchtig Schläge bekommen haben. Fürst Milan von Serbien befindet sich gegenwärtig bei dem Garen in Blöfett. Serbien verlangt für seine Neutralität eine erhebliche Gebietsvergrößerung im Süden und Kleinzwornik im Westen. Die Türken geben das selbstständig nicht zu, also abermals: Krieg. Die Beziehungen Russlands und Englands scheinen sich durch die russischen beruhigenden Versicherungen, wesentlich zu bessern, diejenigen zwischen Oesterreich und Rußland werden offiziell als die besten bezeichnet. — Die Friedensgerüchte sind bis auf weiteres wieder verstummt.

Tages-Begebenheiten.

Cannstatt, 18. Juni. (Corresp.) Unser Wiederfest, das in den Tagen vom 24. bis 26. Juni gehalten wird, hat die größten Theilnahme erfahren, welche je ein schwäbisches Wiederfest erlebt hat. 129 Vereine mit beinahe 4000 Sänger sind angemeldet und sie dürfen sich alle der herzlichsten Aufnahme versichert halten. Mächtig werden die Töne deutscher Lieder von der Höhe der Kuranlagen hinunterklingen in das freundliche Neckenthal, das durch die Gluth der Junisonne in einen wunderschönen lieblich dufenden Garten verwandelt scheint.
In den letzten Tagen hat die Wirtschafts-Commission die Prüfung der auf dem Festplatze zum Ausschank kommenden Getränke geprüft und wir sind überzeugt, daß unsere Gäste den Geschmack der Commission nur loben werden. Insbesondere wird der weit bekannte Weinbergbesitzer Herr Pfund, dessen Keller wahre Berken von Traubenblut bergen, nicht weniger als 40 große Tafeln aufstellen mit Platz für mehr als 1200 Personen und er wird seinen alten Ruf glänzend rechtfertigen. Die Köpplische Bierbrauerei hat unmittelbar neben dem Festplatze große Eis-

Keller und wird an 60 Tafeln bestautes Eiseller-Lager vorrathen, so daß unsere Gäste auch leibliche Genüsse genug haben. Die Hauptsache wird sein, daß wir gute Witterung bekommen.
Aus Bayern, 13. Juni. Der Reichstagsabgeordnete Herz erstattete am 10. d. M. zu Innsbruck seinen Wählern Bericht über die letzte Session des Reichstags und sprach sich dabei über die politische Lage in ähnlicher Weise aus wie kürzlich Birchow in seiner mehrerwähnten Rede. Nach dem Bericht des „Reichs Journ.“ lautete die Rede des Abg. Herz im Wesentlichen: „Die orientalischen Kriegen können uns verhängnisvoller werden, als man zu glauben den Muth haben. Viele finden in der Zuerstigt Beruhigung, daß der Krieg zwischen Rußland und der Türkei localisirt bleibe. Wenn nun aber die Türkei von Rußland übermächtig und vollständig besetzt werden soll, was dann? Wird etwa Rußland ruhig und gelassen abziehen ohne die Früchte seines Sieges einzubehalten? Gewiß nicht. Entscheidende Erfolge müssen in Rußland den Wunsch nach einem Nachzuzug in Europa erwecken, und Rußland wird seinen Wünschen Gehör und Nachdruck zu verschaffen wissen. Jede Gebietsvergrößerung dieses Staates in Europa bedeutet aber für Deutschland Gefahr. Rußland bringt uns keine Kultur; denn man kann nicht haben und verbreiten was man selbst nicht hat. Es ist abgeschmackt und unerschämmt wenn ein Staat sich als Schutzherr der Christen, als Träger der Humanität hinstellt, in welchem die der orthodoxen Kirche nicht angehörigen Christen mit Füßen getreten wurden, in welchem Bestreben, Diebstahl und Unterschlagung auch in den höheren Kreisen der Gesellschaft sich festgenistet haben. Jeder Nachzuzug Rußlands würde überdies eine Schwächung Oesterreichs zur Folge haben, dessen unversehrte Erhaltung so sehr im Interesse des Deutschen Reiches liegt, daß Fürst Bismarck Ende vorigen Jahres nach jenem berühmten Diner seinen Gästen erklärte: von dem Schachbrett der österröichischen Monarchie dürfe keine einzige Figur verrückt werden. Ich habe keine Sympathien für die Türken und die unzurechnungsfähige Regierung in Stambul, aber die Türken können von Europa zu Reformen gezwungen werden und sie sind bereits mittelbar dazu gezwungen worden. Die Türkei hat eine Verfassung deren Werth und Dauerhaftigkeit ich nicht überschätze; was hat denn Rußland? Die Türken wollen nicht mehr in Europa als was sie haben; sie sind froh, wenn sie das behalten. Von der Türkei haben wir nichts zu fürchten, und darin liegt der Schwerpunkt: was nützt und frommt Deutschland? Der Egoismus, im Privatleben ein Laster, ist im Völkerverleben eine Unerschlichkeit. Als Deutscher freue ich mich beßhalb über jeden Waffenerfolg der Türkei, und ich wünsche den verlogenen Russen tüchtige Hiebe. Wir greut schon jetzt bei einem Blick auf die Karte vor dem russischen Koloss und ich mißgönne diesem ungeheueren Riesem jedes fernere Wachsthum in Europa. Auch der Blick nach Westen bietet keine erfreuliche Aussicht. In Frankreich steht ein reactionäres Ministerium am Ruder; dessen Hiebe zur Republik nichts weniger als innig ist. Deutschlands Interesse erheißt aber die Fortdauer der republikanischen Staatsform in Frankreich; denn nicht von dem republikanischen, wohl aber von dem monarchischen Frankreich ist eine Störung des Friedens zu fürchten. Der neue Monarch, sei er ein Orleansist, Legitimist oder Bonaparte, wäre schon zur Sicherung seines Thrones zu kriegerischen Actionen genöthigt. Es war schon eine fürchterliche Verblendung des Grafen Arnim, als er auf eigene Faust Politik zu machen und die Pläne des Reichskanzlers zu durchkreuzen wagte, der gewiß mit Recht in der Erhaltung der französischen Republik eine wichtige Friedensbürgschaft erblickte. Ein Trost in dieser Misere liegt in unseren politischen Errungenschaften; denn unwillkürlich fragen wir uns: Wie stände es jetzt um Deutschland wenn wir noch unter der früheren Zerrissenheit zu leiden hätten, wenn jeder Mittel- und Kleinstaat seine eigene orientalische, französische und wirtschaftliche Politik treiben könnte?“
Konstantinopel, 15. Juni. Gestern wurde auf dem Kriegsministerium unter dem Vorsitz des Sultans Kriegsrath gehalten. Die Russen haben bisher die Donau noch nicht überschritten. Kara, leistet fortwährend Widerstand. Andernweitige erheblichere Nachrichten vom Kriegsschauplatze liegen nicht vor. Morgens werden die egyptischen Truppen erwartet; dieselben werden direkt nach dem Kriegsschauplatz abgehen. Der bulgarische Exarch wurde gestern vom Sultan empfangen.
Erzerum, 13. Juni. Muthtar Pascha steht in sehr stark

besetzter Stellung 2 Meilen westlich von Zemin. Der rechte Flügel der Türken steht in der Ebene des Distrikts Masakert dem linken Flügel der Russen gegenüber. Eine Schlacht wird als unmittelbar bevorstehend betrachtet.
Aus **Erzerum** wird gemeldet: „Eine Katastrophe, auf dem asiatischen Kriegsschauplatz ist fast gewiß. 25,000 Mann Russen rücken von Schabin auf Toprakale vor und der russische rechte Flügel bedroht Ossi, und wird es bombardiren und die Verbindung zwischen Trapezunt und Erzerum abschneiden. Der russische Plan ist eine genaue Copie des Molite'schen in 1870. Das Soghantgebirge wird das Seban und Erzerum das Weg der Türken werden. Die Armee ist in einem sehr schlechten Gesundheitszustande und die Verpflegung ist erbärmlich. Auf den Landstraßen wimmelt es von Deserteuren.“
Ueber Nadelkreistreu.
Ein Beitrag zur Verathung der Frage 3 bei der zweiten Versammlung des württembergischen Forstvereins in Calw.
Der Ausschuß des landwirthschaftlichen Vereins in Ellwangen hat auf ergangene Aufforderung für die XXVIII. Wanderversammlung württembergischer Landwirthe in Calw am 6. und 7. Juni 1876 folgendes Thema zur Verathung vorgeschlagen:
Im Ellwängischen, Welzheimer Wald, im Frankenland und den meisten Nadelholzgebenden Württembergs wird die sogenannte Nadelkreistreu (Nadelkreistreu) zur Einstreu sehr gesucht und theuer bezahlt, während andere Streuarten wie Laub, Moos, Heide, dürres Waldgras u. s. w. weit weniger gesucht sind und nur in Nothjahren begehrt werden. Sicherem Vernehmen nach ist dieses Verhältniß im württembergischen Schwarzwalde geradezu umgekehrt, indem die Nadelkreistreu (Nadelkreistreu) dort verschmäht wird, dagegen die sogenannte Kreistreu, insbesondere Moos, Laub und sogar die sehr schwer zu gewinnende Heidenstreu um so begehrteter sind.
Ist dieser Widerwille durch die dortigen örtlichen Verhältnisse begründet, oder welche Wege sind einzuschlagen, um der Nadelkreistreu auch dort den Angebots der Laubstreu-Abführung so wünschenswerthen Eingang zu verschaffen?“
Diese Frage stand zwar als Punkt 11 (vorletzter) auf der Tagesordnung in Calw, kam aber angeblich wegen Mangel an Zeit nicht zur Verathung. In der Annahme, daß dieselbe auch für Oberschwaben Interesse habe, wurde das vorgetragene Thema nun auch für die heutige Wanderversammlung in Ulm vorgeschlagen und von denselben angenommen, und zu dessen Einleitung von dem Unterzeichneten folgendes kurze Referat geschrieben:
Düngerbeschaffung ist die Lebensfrage der Landwirtschaft, besonders in rauhem Klima, wo man dergleichen niemals zu viel haben kann, in der Regel aber zu wenig hat. Außer dem treibenden und belebenden Stickstoff müssen dem Ackerboden die mineralischen Bestandtheile, welche ihm durch die geernteten Kulturpflanzen entzogen wurden, also die Aschenbestandtheile der letzteren, wieder zurückgegeben werden, wenn er nicht verarmen soll. Um den von Jahr zu Jahr sich steigenden Ansprüchen an die landwirthschaftliche Production gerecht werden zu können, trachtet deshalb heut zu Tage jeder vernünftige Landwirth unter Zuhilfenahme der importirten und künstlichen Düngemittel, die Stalldüngerezeugung fort und fort wenigstens quantitativ zu steigern. Soll aber mehr Stalldünger erzeugt werden, so bedarf man größerer Futtermengen und reichlicher Einstreu. Wo es an Heu, Klee u. s. w. gebricht, da muß das Stroh der Sommerfrüchte und endlich auch jenes der Winterfrüchte zur Fütterung ausshelfen. Wo bleibt aber dann das Streumaterial, das für das Stallvieh durchaus notwendig ist, schon um ihm ein trockenes Lager zu bereiten, nicht weniger aber auch zur Aufnahme der trockenen und flüssigen Excremente? Wo das Stroh hierzu fehlt, da greift man nach dem, was der Wald zu bieten vermag, dem Laub- und Nadelabfall, dem Moos, dem Urkrautwuchs und den Resten und Zweigen der Nadelbölzer. Ja es gibt gegenwärtig sehr viele Wirthschaften, wo alles Stroh verfrachtet, oder selbst verkauft und nur Waldstreu eingestreu wird. Dieses trifft mehr oder weniger zu in allen Kuppengebenden des Landes, auf den armen Sand- oder Lettenböden des Ellwanger, Welzheimer und Mainhardt. Waldes, dem Schurwald, Stromberg, im eigentlichen Schwarzwalde, vielleicht auch in einigen Theilen Oberschwabens, wie in den Holzstädten u. s. w.
Die nachtheilig die Entnahme der Bodenstreu, der sogenannten Kreistreu aus Laub, Nadeln und Moos aus den Waldungen wirkt, ist wissenschaftlich wie praktisch konstatirt, dieß hat endlich zur Abführung der bestehenden Streurechte auf gesetzlichem Wege geführt, welche — soweit bekannt — bis auf einen einzigen Bezirk im ganzen Lande überall auf dem Wege gütlicher Vereinbarung vollzogen ist.
In Folge dessen wird künftig die Abgabe von Bodenstreu nicht nur aus Staatswaldungen, sondern auch aus den Staatsaufsicht unterstellten Forstbesitzungen, ja sogar aus allen pfleglich behandelten, Standes- und gütsherrlichen Waldungen in der Regel auf Nothjähre beschränkt werden, weßhalb die Frage entsteht, wodurch die verderbliche Bodenstreu ersetzt werden soll?
In der Hauptsache wird dieß durch einen veränderten landwirthschaftlichen Betrieb geschehen müssen, durch eine Verringerung des unersetzlichen Viehstandes, aber bessere Ernährung desselben, durch vermehrte Futterbau auf dem Acker, schonenden Fruchtwechsel, durch reichere Bekämpfung der Galle, Gerstren, künstlicher Düngungsmittel u. s. w., was übrigens eine Frage für die Landwirth vom Fach ist.

Zwei Äquivalente wird der Wald stets gern dazu geben: alle entbehrliche Gras- und Unkrautstreu und insbesondere die Nadelstreu, oder eigentlich die Nadelreisstreu, d. h. Reste und Zweige grüner Fichten, Tannen und Föhren, welche in vielen Landesgegenden, vorab im Elwangschen, sehr gesucht, vollständig benutzt und, insbesondere heuer, außerordentlich hoch bezahlt werden; 100 Stück geschätzte Wägen zu vier mäßige Wagen bis zu 50 Mark.

Der landwirtschaftliche Werth der verschiedenen Streumaterialien ist bekanntlich sowohl von ihrem absoluten Düngerwerth, als auch von ihrem Streuwerthe abhängig. Dazu kommen noch einige andere Momente, welche auf den Werth von Einfluß sind, wie z. B. die schnellere oder langsamere Zersetzung derselben, das Maß der durch sie bewirkten Bodenlockerung und mehrere andere.

Bezüglich des Düngerwerthes entscheidet neben dem Stickstoffgehalt der Gehalt des Streumaterials an Phosphorsäure und Kali, denn die übrigen Nährbestandtheile sind in fast allen Streumaterialien so reichlich, oder doch so gleichförmig vertreten, und die Ackerböden sind mit denselben in der Regel so ausreichend versehen, daß es damit keine Noth hat.

Nach den während zehn Jahren in den königlichen Staatsforsten Bayerns angestellten und im vorigen Jahre veröffentlichten Untersuchungen von Professor Dr. Ernst Sbermayer in Altschaffenburg (Die gesammte Lehre von der Waldstreu. Berlin. Springer. 1876.) enthalten

Table with 3 columns: Name of material, Procent, Grams. Rows include Fichtennadelstreu, Tannennadelstreu, Kiefernadelpflanzstreu, Winterroggenstroh.

In 1 Kilogramm grüner, vollkommen getrockneter Blätter und Nadeln der Waldbäume sind enthalten:

Table with 4 columns: Name of material, Schwefelsäure, Kali, Phosphorsäure, Grams. Rows include Fichtennadelstreu, Tannennadelstreu, Kiefernadelpflanzstreu, Winterroggenstroh.

In 1 Kilogramm durrer und vollkommen trockener Substanzen sind enthalten:

Table with 4 columns: Name of material, Kali, Phosphorsäure, Grams. Rows include Fichtennadelstreu, Tannennadelstreu, Kiefernadelpflanzstreu, Winterroggenstroh.

Es enthalten ferner 100 Gewichtstheile völlig trockene abgefallene Stickstoffhaltige Proteinstoffe oder Eiweißstoffe.

Table with 3 columns: Name of material, Procent, Grams. Rows include Fichtennadeln, Kiefernadelpflanzstreu, Tannennadeln, Fichtenzweige, Lärchennadeln in trockenem Zustande zeigen.

In getrockneten grünen Blättern oder Laubfutter kommen (Ende Juli) im großen Durchschnitt 12,36 Prozent Proteinstoffe vor.

Der Stickstoff- oder Proteinstoffgehalt ändert sich in den Blättern von Monat zu Monat und zwar nach einem allgemeinen Naturgesetze in der Weise, daß immer die jüngsten Blätter im Frühjahr das Maximum an Stickstoff enthalten und von da an eine allmähliche Abnahme mit dem Alter eintritt, so daß kurz vor dem Blattabfall das Minimum des Stickstoffgehalts sich zeigt. An den Fichten-, Tannen-, Kieferzweigen sind ferner die einjährigen Nadeln am stickstoffreichsten, dann folgen die zwei- und dreijährigen.

Da demnach der Stickstoffgehalt großen Schwankungen nach dem Alter unterliegt, nähere Untersuchungen über grüne Tannen- und Fichtennadeln aber in dieser Beziehung noch fehlen, so begehrt man jedenfalls keinen großen Fehler, wenn man ähnlich, wie bei den Laubblättern, auch für die grünen, trockenen Nadeln durchschnittlich 12 Prozent Proteinstoffe (Eiweißstoffe) annimmt.

Ueber den Kali- und Phosphorsäuregehalt der grünen Fichten- und Kiefernadelpflanzstreu finden sich oben nähere Angaben. Vergleicht man diese mit jenen der abgefallenen Nadeln, so ergibt sich sofort wieder der größere Düngerwerth der grünen Blätter.

Wir können übrigens den größeren Düngerwerth der Reisstreu noch durch folgende Thatsache bekräftigen:

„Alle grünen vegetirenden Blätter und Zweige sind, einem ganz allgemeinen Naturgesetze zufolge, viel reicher an Stickstoff, Kali und Phosphorsäure, als die abgestorbenen dürrer Blätter und Aeste.“ Da nun der Düngerwerth gerade von den drei genannten Stoffen vorzugsweise abhängig ist, so läßt sich von selbst der größere Werth der Reisstreu gegenüber der Aeststreu bemessen.

Im Wochenblatt für Land- und Forstwirtschaft (Hohenheimer Wochenblatt) von 1871, Seite 58-60, ist ein Aufsatz abgedruckt, den der Vorstand der Ackerbauschule Elwangen, Herr Oekonomierath Dr. Walcher, über die

Nadelreisstreu, aus Anlaß des wäldervernichtenden Föhnsturms vom 26. October 1870, geschrieben hat.

Bei dem Mangel an Literatur über diesen Gegenstand wird auf diesen interessanten Aufsatz besonders aufmerksam gemacht.

Damals sind ungewöhnlich große Quantitäten Nadelreisstreu angefallen und eifrig gesucht und benutzt worden, und zwar nicht allein für Viehdünger, sondern sogar für Pferde und Schafe. Wir erinnern uns noch einer Aeußerung des als Schafhalter weit bekannten, nunmehr verstorbenen Fuchswirth Kirsch in Elwangen, der viele Fichten- und Tannenreisstreu für seinen Schafstall gekauft und gerühmt hat, wie angenehm der Geruch in den Stallungen sei und wie wohl sich die Thiere befunden.

In dem citirten Aufsatz sagt Herr Oekonomierath Dr. Walcher, daß zwar das Roggenstroh, als lufttrocken selbstverständlich, einen weit geringeren Gehalt an Wasser und demgemäß einen weit größeren Gehalt an soliden Bestandtheilen hat und auch durch einen größeren Gesamtgehalt an Nährbestandtheilen sich auszeichnet, daß dagegen die frischen Nadeln einen verhältnißmäßig starken Gehalt an Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, daher in dieser Beziehung einen nicht zu unterschätzenden Düngungswert haben. Woran sie verhältnißmäßig arm sind, um von der Kieselsäure abzugehen, ist ihr Gehalt an Kali und Schwefelsäure, welche Bestandtheile ja aber einfach durch Ausstreuen von unausgelaugter Holzasche auf die Felder und durch Gypsen des Mistes ersetzt werden können.

Es ist demnach sowohl durch chemische Analysen, noch mehr aber durch die Praxis, der hohe Werth der Nadelreisstreu als Düngungsmittel für die Landwirtschaft festgestellt und alle diejenigen, welche solche seither benutzt haben, werden denselben in vollem Maße bestätigen. „Holz macht jeder Bauer, weßhalb, so lange als Reisstreu ausgiebig zu haben ist, andere Streu, insbesondere Aeststreu, von ihm nicht begehrt wird.“

Wie verhält es sich nun damit auf dem Schwarzwald? Geradezu umgekehrt. Vernehme man, was der unlängst verstorbene Forstmeister Wald- rath in Neuenbürg, eine anerkannte forstliche Autorität, uns hierüber mitgetheilt hat:

„Im hiesigen Bezirk und auf dem ganzen württembergischen (so viel ich weiß, auch auf dem bairischen) Schwarzwald wird kein Nadelholzreis als Streu verwendet. Da hilft kein Zuspruch und kein Hinweis auf die Elwanger und Haller Gegenden, sowie auf Oberschwaben. Sie wollen eben kein Streureis, nicht geschenkt! Auch die Streuabfuhr hat hieran noch nichts geändert: Die Leute kaufen uns Moos, Laub und sogar die sehr schwer zu gewinnende Hebestreu um 5 fl. pro Wagen — dem in den Ablösungsverträgen für die Uebergangszeit festgesetzten Preis — natürlich unaufbereitet, ab und lassen das Reis im Walde verfaulen oder verkommen. Mehrere Gemeinden — 10 im hiesigen Forste — haben das Recht zum unentgeltlichen Bezug von allen auf ihren Markungen, in 17,000 Morgen Staatswaldungen anfallenden Reisach bis zu 2, theilweise 3 Zoll Stärke. Von diesem Recht wird nur da Gebrauch gemacht, wo starke Aeste vorkommen und große Massen. Von diesem Reis wird keine Handvoll gestreut, obwohl die Berechtigten häufig gezwungen werden, in Schlagen das Reis im grünen Zustand an die Wege zu schaffen. Dort lassen sie dasselbe liegen, bis die Nadeln abgefallen sind. Dann wirds verbrannt, aber in wenigstens der Hälfte der fraglichen Gemeinden — nicht im Ofen, sondern auf dem Feld; es wird damit gemottet, um doch wenigstens auf dem einen oder anderen Acker einige Zeit — d. h. einige Wochen — wegen der Dueden existiren zu können.“

Nachdem der landwirtschaftliche Verein in Elwangen von diesen — von der dortigen Gegend so grundverschiedenen Verhältnissen Kenntniß bekommen, glaubte er für das gemeine Wohl zu handeln, indem er im vorigen Jahre den in Rede stehenden Gegenstand zur Verathung in Elw. vorge-schlagen.

Diese Verathung hat aber — wie Eingangs erwähnt — damals nicht stattgefunden, weßhalb es sehr zu begrüßen ist, daß der württembergische Landesforstverein bei seiner heurigen Versammlung in Elw. die Sache in die Hand genommen. Dasselbe ist gewiß wichtig genug, um sie nicht todt-schweigend lassen, und muß alle jene Landesbesten interessieren, wo gleiche oder ähnliche Verhältnisse, wie im Schwarzwald, existiren, wo demnach der hohe Werth der Nadelreisstreu für die Landwirtschaft noch nicht gebührend erkannt wird.

Elwangen im Mai 1877. Oberförster P o l l a c k.

Auszug aus dem Standesamts-Register vom 18. Juni 1877.

- Geburten: Den 8. Juni: Christian August, Kind des August Werhag, Sattlers. Den 11. Juni: Albert Johannes August, Kind des Joh. Wildermuth, Comptoirbedienten in Stuttgart. Sterbefälle: Den 11. Juni: Gottlieb Ferdinand Morgner, Messerschmied, 62 Jahre alt. Den 15. Juni: Gottlieb Friedrich, Kind des Jg. Christian Maier, Wgtr. Den 17. Juni: Christian Müller, Metzger, 68 Jahr 9 Monate alt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf. Trägerlohn vierteljährlich 9 S. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

№ 71 Donnerstag den 21. Juni 1877

Einladung zum Abonnement. Für das III. Quartal 1877 können auf den

Schorndorfer Anzeiger sowohl bei dem K. Postamt, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden. Der Erlaßpreis der durch die Post zu bezugenden Exemplare beträgt vierteljährlich 1 M. 15 S. Die Redaction.

Bekanntmachungen.

An die Orts-Vorsteher. Nach diesseitiger Wahrnehmung, werden die Lokalitäten, welche den gemeinen Allorbanden zur Beschaffung des Straßen-Unterhaltungsmaterials ertheilt worden sind, von einer größeren Anzahl von Unternehmern nicht eingehalten. Die Orts-Vorsteher werden angewiesen, die erwähnten Allorbanden zur rechtzeitigen Beschaffung des Straßen-Unterhaltungsmaterials mit dem Bemerken aufzufordern, daß am 1. Juli d. J. erfüllige Maßregeln gegen Säumnisse werden ergriffen werden. Den 19. Juni 1877. K. Oberamt. Baun.

Die Gemeindepfleger

haben Bescheinigung für die ihnen zugeordnete Nr. 15 des Reglements vom 1. Juni 1877. Den 20. Juni 1877. K. Oberamt. Baun.

An die Gemeinderäthe, Ortsarmenbehörden und Verwaltungs-Actuare.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, die auf 1. Juli d. J. verfallenen Gemeindepfleger-Etats pro 1877/78 mit Zuziehung des Gemeindepflegers und des Rathschreibers, zu entwerfen und mit Beschluß der bürgerlichen Collegien versehen bis 1. August d. J. zur Genehmigung in doppelter Ausfertigung herbeizubringen. Die Etats haben auf der ersten Seite die Angabe des Staatssteuer- und Amtschadensbetrags pro 1876/77 ferner eine Uebersicht über den Vermögensstand und über die Grundstock- und Rest-Verwaltung zu enthalten. Die Uebersicht über die Grundstock- und Rest-Verwaltung der Etatsjahre sind zu erläutern. In denjenigen Gemeinden, in welchen der Aufwand für die Armenfürsorge nicht in besonderen Armenfonds-Rechnungen, sondern in den Gemeinberechnungen verrechnet wird, sind die Gemeindepfleger-Etats sowohl die für Armenunterstützungszwecke stehenden Einnahmen als auch der Armenaufwand, unter Bezugnahme der Ortsgesetze, festzustellen. Da wo Grundstockergänzungs- und Schuldenentilgungspläne bestehen, ist genau zu untersuchen, ob in den Etatsjahren 1875/76 und 1876/77 die Grundstockergänzung und Schuldenentilgung planmäßig erfolgt, beziehungsweise, was diepon etwa noch rückständig ist und ist in die Etats pro 1877/78 neben der planmäßigen Grundstockergänzungszwecke, bezw. Schuldenentilgungspläne dasjenige aufzunehmen, was bis 30. Juni d. J. rückständig ist. Den 20. Juni 1877. K. Oberamt. Baun.

Fahrrad-Verkauf. In dem Schuhmacher Schübele'schen Hause im Wege des öffentl. Auktionswesens gegen Baarzahlung zum Verkaufe, wobei vorzuziehen ist: 1. ein neues, in der Ver-laffenheits-Masse der Marie-Mamber-Fabrik von hierherkommendes vorhandenes Fahrrad. Samstag den 23. d. Mts. von Morgens 7 1/2 Uhr an

in dem Schuhmacher Schübele'schen Hause im Wege des öffentl. Auktionswesens gegen Baarzahlung zum Verkaufe, wobei vorzuziehen ist: 1. ein neues, in der Ver-laffenheits-Masse der Marie-Mamber-Fabrik von hierherkommendes vorhandenes Fahrrad. Samstag den 23. d. Mts. von Morgens 7 1/2 Uhr an

Genervinde-Verkauf. Ungefähr 30 Centner gut getrocknete Waare am Montag den 25. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr in hiesigem Rathhaus. Den 19. Juni 1877. Stadtschultheiß Müller.